



ht
nen!

hitzten Lokal
nacht treten.

als Folge
ufhören will.

paar Wyberts
s Schutz vor

ustreten, und
einer lang-
t gebannt.

ken nicht nur
keimlösend,
end - daher
e und Magen.



Nagold.
Einen tüchtigen 73

**Widder und
Fertigmacher**

zum sofortigen Ein-
tritt, sowie einen

Lehrling

zum Frühjahr sucht

Gg. Maier

mech. Möbelschreinerei.

Farbbänder

Kohlepapiere

Georg Köbele, Bürobedarf

Nagold. Fernspr. Nr. 126.

Für Käufer!

Habe eine

größere Anzahl

Objekte verschie-

denener Arten,

zum Teil mit kleinen

Anzahlungen, im

Auftrag zu verkaufen.

Anfragen mit Angaben

des zur Verfügung

stehenden Angebotes

sieht entgegen. 78

Albert Breßburger

Immobilien und

Hypotheken,

Horb a. N., Telefon 38.

Rückporto erbeten!

36 Mit seit 8 Jahren an

beständigem Ausverkauf mit

waren

Spaß

zürken

Durch ein halbes Stück, zudem

Patent-Medizinale-Gelbe habe ich

das Nebel völlig beseitigt. D. G.

Vol. 100, 200, 300, 400, 500

100, 200, 300, 400, 500

100, 200, 300, 400, 500

100, 200, 300, 400, 500

100, 200, 300, 400, 500

100, 200, 300, 400, 500

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen
„Festertunden“ und „Unsere Heimat“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn A 1.80
Einzelnummer 10 S
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitete Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schiffleiting, Druck u. Verlag von G. W. Sauer (Karl Sauer) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage
„Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Stelle aus gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum 15 S, Familien-Anzeigen 12 S
Reklame-Stelle 45 S, Sammelanzeigen 50%, Ausschlag
für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und
an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und
Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 611

Nr. 7

Gegründet 1827

Dienstag, den 10. Januar 1928

Fernsprecher Nr. 29

102. Jahrgang

Die Lage der älteren Angestellten

Eine Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums

Dem Reichstag ist vom Reichsarbeitsministerium auf Grund einer Reichstagsentscheidung eine Denkschrift über die Lage der älteren Angestellten zugegangen.

Nach einer Aufzählung der bisherigen Maßnahmen des Reichs wird darin die Möglichkeit einer Erweiterung der Maßnahmen behandelt, wie die Meldepflicht, die Beschäftigungsverpflichtung und die Schaffung eines Abhegels für entlassene Angestellte. Eine durchgehende Sonderstellung der älteren Angestellten, so führt die Denkschrift aus, liege nur hinsichtlich der Dauer der Erwerbslosigkeit vor. Eine ungünstigere Lage hinsichtlich des Umfangs der Erwerbslosigkeit sei zwar bei den jüngeren Angestellten, aber nicht bei den älteren Arbeitern gegeben. Ob unter diesen Umständen erweiterte Sondermaßnahmen zugunsten der älteren Angestellten gerechtfertigt sind, werde der Reichstag zu entscheiden haben. Der Zweck der Denkschrift sei, die Vor- und Nachteile der verschiedenen Maßnahmen einander gegenüberzustellen und so den gesetzgebenden Körperschaften das Material für ihre Entscheidungen zu liefern. Das Problem der älteren Angestellten könne nicht von heute auf morgen gelöst werden. Eine Milderung des Notstandes hätten zweifellos die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung gebracht, die Umschulungsmaßnahmen, der Kündigungsschutz, die Ausdehnung der Erwerbslosenfürsorge und der Arbeitslosenversicherung, die Beschäftigung bei Notstandsarbeiten usw. Mit neuen Zwangsmaßnahmen einzugreifen, würde erst gerechtfertigt sein, wenn alle übrigen Mittel versagen. Hierzu gehören vor allem berufspolitische Maßnahmen, unter denen der Ausbau der Angestelltenvermittlung durch die neue Reichsanstalt an erster Stelle steht. Zugunsten der älteren Kräfte werde sich auch die Tatsache auswirken, daß der Nachwuchs in den Angestelltenberufen erheblich geringer geworden sei. Die Denkschrift erwähnt auch die Bemühungen der Verbände der Angestellten, die auf dem Gebiet der Altersversorgung und in anderen Fragen zu praktischen Ergebnissen geführt haben, und erklärt, daß alle diese Maßnahmen die Gefahren vermeiden, die mit neuen gesetzlichen Sonderbestimmungen notwendig verbunden seien. Die Reichsregierung sei bemüht, die bestehenden Einrichtungen in jeder Hinsicht weiter auszubauen. Sie sei auch bereit, alle Möglichkeiten der Hilfe für die älteren Angestellten eingehend zu prüfen.

Städtische Werbung für die Getränkesteuer

Der Deutsche Städtetag hat zum Zweck der Erhöhung der städtischen Einnahmen durch die Getränkesteuer beschlossen, eine großangelegte Werbung für diese Steuer zu veranstalten. Dafür sollen gewonnen werden Frauenvereine, Jugendauschüsse, Vereine und Rote-Kreuz-Vereine, Krankentassen, Trinkerfürsorgestellen, Lehrer- und Lehrerinnen-Vereine, Jugend- und Wohlfahrtsverbände, Arbeiter-Wohlfahrtsorganisationen, alkoholgegnerische Vereine, städtische Wohlfahrts- und Finanzdezernenten, einflussreiche Persönlichkeiten. Ein Arbeitsausschuß soll folgende Aufgaben übernehmen: Föhlung und Zusammenarbeit mit der örtlichen Presse, Vorbereitung und Abhalten öffentlicher Versammlungen, Berichte über solche an die ärztlichen Zeitungen und an die Abgeordneten des Wahlkreises, Mitteilungen über Erfahrungen und Erfolg bei der Durchführung der Arbeit an die Spitzenverbände und den Städtetag. Redner, Entwürfe zu Entschärfungen, Rednermappen und sonstiger literarischer Stoff werden zur Verfügung gestellt.

Daß der Wegfall der Gemeindegetränksteuer auf Wein und Spirituosen ein erhebliches Loch in die Gemeindefinanz geht, soll nicht geleugnet werden. Unrichtig scheint immerhin die Behauptung, die von dem Vorsitzenden Mulert und von seinem Stellvertreter Dr. Elias aufgestellt wurde, daß der Fortfall der Steuern auf Wein, also auch der Reichsweinsteuer, dem Weindbau nichts genutzt habe. Die Behebung des Geschäfts nach der Steuerbefreiung war augenscheinlich. Auf eins aber sei der Städtetag hingewiesen: die Wiedereinföhrung einer umfassenden Gemeindegetränksteuer wird die Steuerhinterziehungsmöglichkeiten vermehren. Wie gedenkt man beispielsweise den steigenden Weinbezug Privater unmittelbar aus den Weinbaugebieten zu erfassen? Entweder man richtet dafür einen kostspieligen Kontrolldienst ein oder aber, was das Wahrscheinlichere sein wird, man verzichtet vor vornherein darauf. Dann wird die Steuer aber praktisch zu einer Sondersteuer für das Gaststätten-gewerbe. Im übrigen kann der Plan des Deutschen Städtetags Ansatz zu allerlei Ueberlegungen geben. Die Geldmittel scheinen bei ihm nicht knapp zu sein, denn solche Werbung kostet Geld. Wenn die Städte dabei von einem ethischen Gesichtspunkt, etwa der Bewahrung der Bevölkerung vor übermäßigem Alkoholgenuß, ausgehen würden, ließe sich der Aufwand solcher Propagandamittel allenfalls rechtfertigen. Aber das ist ja gar nicht der Fall, denn den Städten ist es doch nur um eine Auffüllung ihrer Steuerkassen zu tun, sie sind also an einem erhöhten Alkoholkonsum geradezu interessiert.

Die Antwort Briands an Kellogg

Paris, 9. Jan. In seinem Antwortschreiben auf den amerikanischen Gegenorschlag des Staatssekretärs Kellogg betr. die Bechtung des Angriffskriegs sagt Briand, die französische Regierung sei geneigt, mit der Washingtoner Regierung allen Nationen einen Vertrag gegen den Krieg vorzuschlagen, der schon jetzt von Frankreich und den Vereinigten Staaten zu unterzeichnen wäre und in dem sie sich verpflichten, sich jedem Angriffskrieg zu enthalten und zur Schlichtung etwaiger Zwistigkeiten alle friedlichen Mittel anzuwenden. Die übrigen Staaten sollen zum Beitritt aufgefordert werden.

Die Mehrheit der Pariser Väter ist der Unzuverlässigkeit der Franzosen mit dem amerikanischen Vorschlag deutscher Ausdruck. Das Versprechen der Enthaltung vom Angriffskrieg sei wertlos, wenn nicht eine gemeinsame Bestrafung des Angreifers vertragsmäßig festgelegt werde, wie es das Genfer Protokoll vorsehe. Der „Soir“ sagt sogar, die Vereinigten Staaten können natürlich nicht gut den Angreifer in Acht erklären, denn was sie jetzt in Nicaragua tun, sei nichts anderes als ein gewalttätiger Angriffskrieg. Wenn die Washingtoner Regierung auch behauptet, sie führe keinen „Krieg“ in Nicaragua, so sei eine solche Behauptung nichts Neues; viele andere Staaten haben sich schon solcher Sprüche bedient, wenn sie auf den Erwerb von Kolonien oder Schutzgebieten ausgingen. Wenn es den Herren Coolidge und Kellogg ernst mit ihrem „Frieden“ wäre, so könnten sie es ja den Be-

wohnern von Nicaragua überlassen, denjenigen zum Präsidenten ihres Landes zu wählen, den sie wollen.

Zur Schulden- und Entschädigungsfrage

London, 9. Jan. Zu dem im Newporter „Journal of Commerce“ veröffentlichten Vorschlag einer Abänderung des Dawesplans und der Regelung der Verbandschulden, der von dem Staatssekretär Mellon bereits als unannehmbar bezeichnet worden ist, meldet der Washingtoner Berichterstatter der Londoner „Times“, es sei ausgeschlossen, daß eine Sache von solcher Bedeutung in diesem amerikanischen Wahljahr zur Erörterung gelange. Amerika habe seine Schuldigkeit durch die Mitarbeit am Dawesplan und durch die Regelung der Verbandschulden bereits getan. Jeder weitere Schritt müsse von Europa ausgehen, und wenn die Aenderung der Entschädigung vollzogen sei — was aber noch viele Jahre dauern könne, dann sei die Zeit gekommen, wo auch die Frage der Verbandschulden von Amerika erörtert werden könne. Die jegliche Trennung von Dawesplan und Verbandschulden sei zwar auf die Dauer unhaltbar, aber nicht unhaltbarer als der Versuch der Entschädigungs-gläubiger, besonders Frankreichs, Deutschland auf unbestimmte Zeiten bestimmte Zahlungen aufzuerlegen. Nach amtlicher Erklärung sei namentlich der Vorschlag Frankreichs für Amerika unannehmbar, daß die französische Schuld an die Vereinigten Staaten um den Betrag verringert werden solle, um den Deutschland Frankreich gegenüber etwa im Verzug bleibe.

Wahlrede des Reichsarbeitsministers

Ravensburg, 9. Jan. In einer Zentrumsversammlung sprach hier Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. Er stellte zunächst eine gewisse Wahlmüdigkeit fest, weil nach dem heutigen Wahlsystem mehr die Partei als die Abgeordneten gewählt werden, so daß die Hauptwahlen eigentlich keine Neuwahlen, sondern eine weitere Bestätigung der bisherigen Abgeordneten bedeuten. Das Wahlsystem müsse abgeändert werden. Im Reichstag werde das sehr schwer sein, da müssen die Wähler selbst eingreifen. Das Volk sei auch über den Ausgang des Krieges, den diktierten Frieden usw. enttäuscht sowie darüber, daß Deutschland nicht geleistet habe, was sich viele von ihm versprochen. Der Abschluß des Dawesplans habe davon überzeugt, daß das nicht das letzte Wort sein könne. Eine Endsumme müsse festgestellt werden. Allerdings denke man sich hüben und drüben verschiedenes. Auch von den inneren Fragen wie Verwaltungsreform, Schulgesetz, Liquidationschäden hänge Leben und Er息enz vieler ab, und dazu komme noch in diesem Jahr der Wahlkampf.

Es sei eine Tatsache, daß die jetzige Umkehrposition Anträge einbringe, die bis aufs Wort hinaus dieselben seien, wie sie früher von der Rechten eingebracht wurden. Solange das möglich sei, stecken wir politisch noch in den Kinderstühlen. Unsere Wirtschaft habe sich der Lage angepaßt. Die Erwerbslosenziffer sei auf einige Hunderttausend zurückgegangen, trotzdem haben die Arbeitslöhne erhöht und die Mieten um 20 v. H. gestiegen werden können. Auch die Produktionsleistung sei gestiegen dank der Verbesserung der Einrichtungen, ebenso seien wir mit den Spareinlagen vorwärts gekommen. Auf die sozialen Leistungen Deutschlands könne man stolz sein, sie stehen vorbildlich da. Der Redner erinnerte an die Herabsetzung der Arbeitszeit, das Arbeitsrecht und das Arbeitsgericht, die immer mehr in die Selbstverwaltung überführt werden, die daran interessiert sind. Die Verwaltungsreform dürfe nicht in einer Regierung aller in Berlin gipfeln, man wolle aber auch keine neue Mainlinie, sondern den wirklich nationalen Staat.

Württemberg

Stuttgart, 9. Januar.

50 Jahre Verlag Gundert. Der weitbekannte und hochgeschätzte Verlag D. Gundert in Stuttgart, mit dem der Calwer Verlagsverein in Personalverbindung steht — der Gründer des Stuttgarter Verlags ist Vorstand des Calwer Vereins — konnte am 1. Januar auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der heute noch rüstige Inhaber Kommerzienrat D. Gundert gründete den Stuttgarter Verlag am 1. Januar 1878, der eine große Zahl bester Bücher von Anna Schieber, Helene Hübener, Agnes Supper, Helene Schod, Jugendschriften für das christliche Haus, hervorragende theologische Werke usw. herausgegeben hat. Dem verdienten Seniorchef der Firma wurden an seinem Ehrenfest zahlreiche Glückwünsche namentlich auch aus Fachkreisen dargebracht.

Beziehung von General d. Inf. Otto von Hügel. Am Samstag nachm. wurde auf dem Pragfriedhof die Asche des am 4. Jan. verstorbenen Generals der Inf. Otto von Hügel mit militärischen Ehren beigesetzt. Die drei Kompagnien des Gren.-Bat. des Inf.-Regts. 13 und eine Schwadron des Reiter-Regts. 18 gaben ihm das letzte Geleit. Die Urne wurde auf einer Lafette einer Maschinengewehrabteilung von der Kapelle von vier Pferden zum Grab gefahren. Viele Offiziere des alten Heers und Abordnungen der Regimentsvereine, der Kommandeur der 5. Reichswehr-Div. Generalleutnant Reincke u. a. erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre. Superintendent Dröning von Weißenfels hielt die Trauerrede.

Kurzarbeit bei Daimler. Im Daimlerwerk Untertürkheim wird seit 1. Januar infolge ungenügenden Geschäftsganges nur noch an vier Tagen in der Woche gearbeitet. Bieweit auch das Daimlerwerk Sindelfingen von der Einschränkung betroffen wird, steht noch nicht fest.

Vom Tage. In einem Laboratorium der Fischerstraße explodierte nachmittags ein Destillier-Apparat. Hierbei wurde der 39 J. a. Inhaber des Laboratoriums am Kopf und an den Händen nicht unerheblich verletzt. — In der Neckarstraße stach ein 25 J. a. Seiltänzer seine gleichaltrige Frau, mit der er aus Eiferjucht in Streit geraten war, mit einem

Stiletmesser in den Hinterkopf. Die Verletzung ist aber nur leichter Art. — In einem Haus der Hasenbergstraße brach mittags ein 7 J. a. Knabe, der das Treppenhausgelande herabrutschte und zu Fall kam, den linken Oberschenkel. — In Degerloch verunglückte ein 20 J. a. Buchdrucker dadurch, daß er, als er einem bereits in Fahrt befindlichen Straßenbahnzug nachsprang, ausglitt und zu Boden stürzte. Er zog sich eine erhebliche Verletzung am linken Unterschenkel zu, die seine Verbringung nach dem Marienhospital notwendig machte. — Auf dem Schloßplatz wurde eine 34 J. a. Frau bei Streithändeln von einem 51 J. a. Mann gegen einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnzug geworfen. Sie trug hierbei einen Unterschenkelbruch davon und mußte nach dem Katharinenhospital verbracht werden. Die Witwefrau Mayer in Cannstatt, die ihrem Mann im Streit zwei tödliche Messerstiche versetzt hatte, ist nach dem Verhör vor dem Polizeipräsidium wieder in Freiheit gesetzt worden, weil sie in Notwehr handelte.

Eine Stuttgarter Gesellschaft durch eine Lawine verunglückt. Am Samstag unternahm eine aus vier Herren und einer Dame aus Stuttgart bestehende Gesellschaft einen Schneeschuhausflug von Schattwald (Tirol, an der bayerischen Grenze bei Tannheim-Hindelang) aus auf den Bfrönten. Als sie auf den Bergen die Schneegrenze erreicht hatten und im Begriff waren, die Schneehöhe anzuschauen, fauete plötzlich eine mächtige Schneelawine zu Tal und begrub die ganze Gesellschaft. Zwei Herren konnten sich herausarbeiten, und es gelang ihnen, die Dame und einen Herrn schwer verletzt auszugraben. Der andere Teilnehmer, einziger Sohn eines Stuttgarter Hotelbesizers, lag einen Meter tiefer. Auch er konnte befreit werden, er starb aber kurz darauf an seinen Verletzungen. Die beiden andern Verletzten wurden ins Krankenhaus nach Hindelang verbracht.

Der tödlich Verunglückte ist der 19jährige Sohn des Restaurateurs Paul Sailer zum Charlottenhof in Stuttgart. Er war bei der Firma Hahn u. Koll in der Lehre. Die verunglückte Dame, deren Befinden trotz der Gehirnerschütterung befriedigend ist, ist seine Schwester.

Am gleichen Samstag wurden drei Schneeschuhläufer bei der Ulmer Hütte von einer Schneelawine überrascht,

wobei einer derselben, der 27jährige Kaufmann Josef Kräger aus Meran, verschüttet wurde. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Der Ingenieur Hermann Krämer machte am Samstag mit seiner Frau und dem Kaufmann Hans Rein, sämtliche aus München, eine Schneeschuhtour an den Fürter See (Borarlberg). Alle drei wurden von einer Lawine getötet.

Schreibstube auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof. Der Verein für Fremdenverkehr Stuttgart e. V. hat neuerdings in seinen Geschäftsräumen am Bahnsteig 5 des Hauptbahnhofes eine Schreibstube eingerichtet, in der von auswärtig unkonkommende oder in Stuttgart weilende Fremde, aber auch Einheimische einer gewandten Schreiberin Briefe und dergl. in die Maschine diktieren können. Evtl. kann die Maschine auch zum Selbstschreiben zur Verfügung gestellt werden. Das Treff- und Findbuch des Vereins, das gleichfalls dort aufgelegt und zur Eintragung von Verabredungen mit Bekannten und Verwandten benützt werden kann, erfreut sich steigender Beliebtheit.

Edwigsburg, 9. Jan. 85. Geburtstag einer Dichterin. Eine schwäbische Dichterin, deren Name einen guten Klang hat, und die wir seit über einem halben Jahrhundert zu unseren Mitbürgerinnen in Ludwigsburg zählen dürfen, vollendet am 10. Januar ihr 85. Lebensjahr: Frau Mathilde Brand, die Witwe des am 5. Juli 1914 hier gestorbenen Reallehrers Wilhelm Brand. Mit besonderer Vorliebe wandte sie sich der mundartlichen Dichtung zu.

Warnung der Bauern

Weimar, 9. Jan. Der Thüringische Landbund veröffentlicht unter der Überschrift „Wir warnen!“ folgende Erklärung:

Die Lage der Landwirtschaft ist seit langem schwierig. Aber erst jetzt zeigt sich deutlich, daß wir vor einem Abgrund stehen. Hinter dem thüringischen Landbund stehen 4000 Bauernfamilien, die aufs höchste verbittert sind. Das müge vor allem die Reichsregierung beachten. Wenn die Versicherungen (der Fürsorge für die Landwirtschaft) wieder nur Worte bleiben, dann müssen wir es ganz deutlich sagen: wir stehen eines Tags für nichts mehr ein. Vorschläge sind genug gemacht worden, aber grundlegende Maßnahmen sind nicht getroffen worden. Man mache sich einmal klar, was es heißt, pflichtgemäß vor der Aufnahme von Schulden zu warnen, aber dabei sehen zu müssen, daß es ohne Schulden nicht geht, obwohl die Schulden unter den heutigen Verhältnissen das Ende vom Lied bedeuten. Ist es ein Wunder, wenn man in der Landwirtschaft vom Streit spricht? Wir sind uns der damit verbundenen Gefahren durchaus bewußt. Wir warnen! Wir warnen unsere Bauern, und wir warnen noch mehr und noch ernsthafter diejenigen, die heute die Ruhnießer der Bauern sind. Wir warnen auch das Bürgeramt. Es steht und fällt mit den Bauern! Was heute aus engherziger Parteiselbstsucht heraus geschieht, ist Verrat am Ganzen, und bricht das Fundament, dann steht auch kein Parteifröndchen mehr.

München, 9. Jan. Der Vorsitzende der Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei, Wohlmut, sagte in einer Wahlversammlung in Eichstätt: „Wenn auch nur zwei Drittel aller Bayern fest entschlossen sind, bayrisch zu bleiben, dann möchte ich das Berlin und die Reichsregierung sehen, die die Selbstständigkeit Bayerns zu rauben imstande sind. Der Bayerische Bauernbund ist verbittert und steht weiter links als die Sozialdemokratie. In der Staatsvereinfachung sollten 10 v. H. der Beamtenstellen oben und unten in den nächsten fünf Jahren abgebaut werden; allerdings seien schon drei Viertel der Beamten in Bayern Reichsbeamte.“

Not der Landwirtschaft - Not des Handwerks

Ueber den Einfluß der anhaltend gedrückten wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft auf das Handwerk berichtet der Vorstand der Handwerkskammer zu Berlin: Die ungünstige Wirtschaftslage der Landwirtschaft zwingt deren Angehörige zu größter Zurückhaltung in bezug auf Neuanfassungen und beeinträchtigt so in fühlbarer Weise den Umsatz und die Beschäftigungslage des Handwerks auf dem Lande und in den Landstädten. Insbesondere sind es das Schmiedehandwerk und das Schlosserhand-

Hall, 9. Jan. Die Zukunft des Solbads. In der letzten Gemeinderatsitzung befaßte sich Stadtschultheiß Dr. Prinzling eingehend mit der Frage des Solbads, dessen Besuch immer mehr zurückgeht. Er betonte die Notwendigkeit, das Bad mehr als Heilbad zu entwickeln und teilte mit, daß es ihm gelungen sei, das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt zu veranlassen, dem Solbad unter gewissen Voraussetzungen Versicherung zu überweisen. Vom 1. April bis 30. September sollen fortlaufend etwa 30 Betten in Anspruch genommen werden. Für den Einbau von Liegehallen sowie von weiteren Fremdenzimmern und für den Einbau eines modernen Inhalatoriums ist ein Kostenaufwand von 53 000 Mk. erforderlich.

Hall, 9. Jan. Amtsunterdrückung. Wegen erschwerter Amtsunterdrückung und veruchten schweren Raubs wurde die 27 Jahre alte ledige Postbetriebsassistentin Berta Bölkert von Langenburg zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe (durch die Unterdrückungshaft abgegolten) und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Ihr 22 Jahre alter Bruder Friedrich Bölkert erhielt wegen Beihilfe 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, die Mutter Margarete Bölkert 2 Monate Gefängnis. Es handelt sich um Amtsunterdrückungen der Bölkert im Betrag von 2350 Mark sowie um den Heberfall auf den Postwagen am 4. November v. J. Die Bölkert war im Dezember 1919 als Postgehilfin eingestellt worden.

wert, die hierüber lebhaft Klage führen. Auch das Schuhmacherhandwerk auf dem Lande liegt sehr darnieder, was zur Folge hatte, daß sich die Organisationen des Schuhmacherhandwerks veranlaßt sahen, durch Eingaben an Berufsberatungsämter und an die Volksschulen vor der Wahl des Schuhmacherberufs eindringlich zu warnen.

Aufruf des Württ. Bauern- und Weingärtnerbundes

Der Landesauschuß des Württ. Bauern- und Weingärtnerbundes hielt am Erscheinungsfest unter dem Vorsth von Dekonomrat Vogt-Gochsen seine Jahresitzung ab, in der nach Wiederwahl des Bundesvorsitzenden und des Landesvorstandes die Jahresrechnung für 1927 und der Vorschlag für 1928 genehmigt wurden. Nach Besprechung der politischen Lage und der bevorstehenden Wahl wurde beschlossen, an die Wählertruppe des Württ. Bauern- und Weingärtnerbundes einen Aufruf zu richten, in dem u. a. gesagt wird:

Während die Wahlperiode 1919 bis 1924 gekennzeichnet war durch einen beispiellosen Niedergang des deutschen Volks und seiner Wirtschaft, einer Wirkung des verlorenen Kriegs und der unheilvollen Revolution, ist es in Verbindung mit den Parteien, die mit uns an der Regierungsbildung im Mai 1924 beteiligt waren, gelungen, bessere Verhältnisse zu schaffen. Zunächst wurden die noch bestehenden Reste der Zwangswirtschaft beseitigt, dann wurden geordnete sparsame Staatshaushaltpläne aufgestellt, die Staatssteuereinkünfte konnten von 8 auf 7 und endlich auf 5 Proz. herabgesetzt werden. Wir werden uns auch in Zukunft für eine gerechte Steuerverteilung einsetzen, jeder untragbaren Belastung unseres Bauern- und Mittelstandes entgegenwirken und für weitgehende Sparsamkeit auf allen Gebieten eintreten. Wir wehren uns gegen die demokratischen und sozialdemokratischen Bestrebungen, die Macht der Berliner Regierung auf Kosten der Länder, insbesondere der süddeutschen, zu vermehren und zu vergrößern, was durch das Verlangen der Verreichlichung und Zentralisation im Einheitsstaat sicher erfolgen würde. Wir wollen aus Württemberg keine von Berlin aus regierte Grenzprovinz machen lassen, sondern wir wollen unsere Selbstständigkeit und Eigenart als Land behaupten, wir wollen durch eine eigene Regierung unseren Einfluß auf die deutsche Politik ausüben, um so mehr, als die Verreichlichung keinerlei Ersparnisse, sondern nur Verteuerung für den Bürger und Steuerzahler mit sich bringt. Wir fordern auch die Erhaltung unserer Selbstständigkeit und unserer Rechte als deutscher Bundesstaat unter eigener Verantwortung.

Aus Stadt und Land

Nagold, 10. Januar 1928

Es ist das Schicksal jeder Wahrheit, vor ihrer Anerkennung ein Gegenstand des Lächelns zu sein. Geyer.

Altenfeier des Evangelischen Volksbundes.

Zu einer Altenfeier hatte der Volksbund am vorgestri- gen Sonntag wieder die lieben Alten der Gemeinde, Männer und Frauen eingeladen. Es handelt sich nicht in erster Linie darum, die Alten zu feiern. Beim Altwerden, das uns Menschen allen verordnet ist, ist nichts zu feiern: Des Menschen Nichtigkeit und Vergänglichkeit wird hier offen- bar. Da geht es nach den Worten des 31. Psams: „Herr sei mir gnädig, denn mir ist angst; meine Gestalt ist ver- fallen vor Trauern, dazu meine Seele und mein Leib.“ Es sind die Jahre herzugetreten, von denen es heißt: Sie gefallen uns nicht. Manchem wird es schwer, den herrlichen Aufschwung zu finden: „Ich aber, Herr, hoffe auf Dich und spreche: Du bist mein Gott. Meine Zeit steht in deiner Hand.“ Das ist der Sinn unserer Altenfeier, daß diese Zusammenkunft dazu helfe, das Alter in versöhnenden, trostreichen Lichte christlichen Glaubens und christl. Liebe zu sehen. Es ist uns nicht darum zu tun, nur eine Art Almosen oder Unterstützung für Arme zu reichen — andere können das besser! — sondern wir streben als Glieder einer lebendigen Gemeinde von Christen die Bruderhände aus. Ohne Rücksicht auf Vermögen, Titel, Rang und Stand sitzen wir hier an den Tischen, die uns christliche Liebe ge- det hat. — So die Eingangsworte des Vorsitzenden, Rektor Kiefner. Es folgten einige der herrlichen geistlichen Lieder Bachs, beginnend mit dem glaubensstarken: „Gott lebet noch, Seele, was verjagst du doch.“ Sie wurden von Fr. Marta Seeger sehr schön vorgetragen. Dann feierten 2 Gedächtnis in schwäbischer Mundart, vorgetragen von Fr. Anna Klinger und Frau Rektor K. die fleißigsten Dienste der Helferinnen, bes. unfr. Frau Schulrat Schott u. das gemittl. Zusammensein der Alten. Inzwi- schen hatte die Bewirtung begonnen. Ein festliches Bild, der Saal gefüllt mit zirka 150 Alten, an schön gedeckten Tafeln! Herr Dekan Otto ergänzte in seiner Ansprache das über das Feiern der Alten Gesagte. Unsere Alten ver- dienen es auch, gefeiert zu werden. Sie sind die am weitesten Fortgeschrittenen. Die zwei ältesten anwesenden Per- sonen, Frau Wiedmayer und Herr Wieland, sind 90 und mehr Jahre alt. Bei den alten Vätern war das Alter auch im politischen Leben hoch geschätzt. In Sparta hatte der Rat der Alten, die Geresia, in Rom der Senat die letzte Entscheidung in allen Fragen des staatlichen Lebens. Sei uns werden verdiente Beamte mit 65 Jahren ganz maschinenmäßig „abgefragt“, während doch erwiesen ist, daß die größten Werke von erfahrenen, ehrwürdigen Greisen geleistet wurden. Nach weiteren musikalischen Darbietun- gen von Herrn und Frau Stadtpfarrer Preßel folgte dann noch eine reizende kleine Aufführung nach Otto Frommet von einem in Streit lebenden, schließlich glücklich versöhnten Ehepaar. Wie freuten sich unsere lieben Alten über all das Gesehene und Gehörte! Herr Stadtgeometer Kapp dankte gerührt in aller Namen. Dann mußte auch dieses trauliche Zusammensein um 6 Uhr sein Ende finden. Herr Inspektor Bauer sagte die Eindrücke nochmals zu- sammen und nach einem gemeinsam gelungenen Bers ging man auseinander, noch beschenkt mit einem in Holzschnitt- technik gedruckten Bibel-Wandpruch. Auf Wiedersehen übers Jahr, so Gott will! (Wer noch nicht im Besitz eines Wandspruches ist, möge denselben bis Ende dieser Woche bei Buchbinder Wolf abholen. Besonderen Dank sagen wir allen, die durch tätige Mithilfe zum Werke beigetragen haben, auch den Stiftern der Hefekränze und besonders den Firmen Benz und Koch, Berg u. Schmid, Schweile und Berner, die durch Stellen von Autos das Abholen und Heimbefördern der Teilnehmer ermöglichten!)

Abchied:

Dieser Tage verläßt uns Herr Obergütervorsteher Blum, um seinen neuen Dienstposten in Tübingen anzu- treten. 28 Jahre lang war Herr Blum unter den ver- schiedensten Verhältnissen ununterbrochen im Dienst der Station Nagold tätig. Im einzelnen aufzuführen, was Herr Blum uns in dieser langen Zeit war, würde zu weit führen, es wäre des Guten zu viel. Mit gutem Rat und stets hilfsbereiter Hand war er ein liebenswerter Kollege

JLSE RÖMER

Roman von Elsbeth Borchart

81. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nein, das will ich nicht!“ Heinz war von neuem aufgesprungen, hatte Konrads Hand erfaßt und drückte sie. „Herr Graf, wie Schuppen fällt es mir plötzlich von den Augen, und ich sehe klar, ganz klar. Schon einmal haben Sie mich besiegt und geschlagen, und unser heutiger Kampf endet wieder mit meiner Niederlage. Sehen Sie mich immerhin fragend an. — Mehr kann ich nicht sagen als: Sie haben mich bezwungen, ich trete den Rückzug an und — gebe Ihnen das Feld frei.“

„Herr Professor —“

„Was wollen Sie denn?“ unterbrach Heinz ihn. „Es ist nicht schwer, großmütig zu sein, wenn man dazu gezwungen ist. Aber ich sage Ihnen das eine: Für mich gibt es kein Glück mehr an Iles Seite. Sie liebt mich nicht und — hat mich nie geliebt, denn sie kannte die Liebe nicht. Sie war mit gut und zugetan, wie man es einem Bruder, einem guten Kameraden ist, und das ist sie auch heute noch. Die wahre Liebe, die Mann und Weib verbindet, die haben Sie ihr erst einzuflohen ver- mocht, und glauben Sie, ich wollte ein Weib, das mir nicht ganz und gar gehört? — In künftigerem Hab und in Nachgedanken kam ich zur, heute hierher — ich wollte mir die Braut von Ihnen zurückfordern — oder Sie doch wenigstens zur Rechenhaft ziehen. — Und nun? Ja, verstehe mich selbst kaum noch, ich begreife nicht, welche unwiderstehliche Gewalt mich mit einem Schläge umgewandelt hat. Nun ich Sie kennen gelernt habe, ver- stehe ich Iles Liebe für Sie, und merkwürdiger noch — ich könnte sie ruhig in Ihrem Besitz wissen. Kein Neid, keine Mißgunst beherrscht mich, nur tiefe Trauer, die ich überwinden werde, wenn ich Iles glücklich weiß. Herr Graf — machen Sie Iles glücklich!“

Auch Graf Konrad war aufgestanden. Sein Gesicht war ernst und lag, aber in seinen Augen blitzte und leuchtete es.

„Und wenn ich diese Großmut nicht annehmen wollte?“

„So haben Sie es allein vor Ihrem Gewissen zu ver- antworten; denn Iles Glück steht auf dem Spiele. Und nun, Herr Graf, leben Sie wohl — vergeben Sie dem Störenfried!“

„Wie, Sie wollen gehen — so von mir gehen?“ Konrad griff nach Heinz' Arm und hielt ihn zurück. „Ich bitte Sie, bleiben Sie — seien Sie mein Gast!“

„Ihr Gast? Der Gast meines Feindes?“ fragte Heinz mit leiser Stimme.

„Würde es Ihnen schwer werden, in dem Feinde fortan den — Freund zu sehen?“

Heinz antwortete nicht sogleich; seine Brust hob und senkte sich in ungestümen Atemzügen, dann drang es plötzlich aus ihm hervor wie ein Strom, der, zurückge- drängt, sich endlich Bahn schaffen kann:

„Hier nehmen Sie meine Hand, Graf Limar, und mich dazu. Was auch kommen mag, wie sich die Ver- hältnisse auch später gestalten, und ob sie uns für immer auseinander führen mögen, für kurze Zeit will ich ver- gessen, was zwischen uns steht — für kurze Zeit will ich stolz sein, mich den Freund eines solchen Mannes nennen zu dürfen.“

Tief erschüttert zog Graf Limar den Professor an sein klopfendes Herz.

„Mein junger Freund — können Sie mir vergeben, was ich ahnungslos an Ihnen sündigte?“

„Rismet!“ erwiderte Heinz Baldow bewegt. „Las- sen Sie die Sache für uns abgetan sein.“

Und sie war abgetan.

Lange sahen die beiden Männer noch zylammen und tauschen bei einem Glase Wein ihre Erlebnisse aus, be- richteten von ihren Forschungen und ihren Reisen.

Sie rückten sich innerlich immer näher, und Heinz erkannte, wenn auch innerlich dagegen kämpfend, die Ober- hoheit des Anderen, Älteren, an, und je weniger Graf Limar ihm diese Oberhoheit, die Reife seines Verstandes und Geistes fühlen ließ, um so mehr wurde Heinz von seiner ganzen Persönlichkeit bestochen und gefangen ge- nommen. Nur, wenn er daran dachte, daß Iles diesen Mann liebe, dann packte ihn der Schmerz und die Eifer- sucht von neuem, aber er suchte diese Gedanken zu bannen so gut es ging.

Graf Konrad hatte seinen Gast gebeten, ihn zu sei- ner Stiefmutter zu begleiten und ihr einen Besuch zu machen. Trotz allem, was sie ihm angetan hatte, ließ er es doch nie an äußern Respekt und an Rücksicht fehlen.

Die Gräfin empfing ihren Stiefsohn und dessen Freund, als welchen Konrad den Professor Baldow ihr vorgestellt hatte, ziemlich anädig. Sie hatte natürlich keine Ahnung, zu welcher Beziehung der junge Gelehrte zu der ehemaligen Erzieherin ihrer Tochter gestanden hatte, und niemand klärte sie auch darüber auf.

Iles Römer war für sie, nachdem es sich herausge- stellt hatte, daß das Blut der Limar in ihren Adern fließe, enghätig abgetan. Für die Entlein der „Dirne“, wie sie ihre unglückliche Schwägerin nannte und stets genannt hatte, empfand sie keine Sympathie, nicht einmal ein Ge- denken mehr. Iles Ablehnung des Erbes bezeichnete sie mit „Bettelstolz“ und war doch froh, daß sie es verschmäht hatte. Hoffte sie doch, für ihre eigenen Kinder daraus Kapital zu schlagen. Zwar Horst schien abgesehen zu sein, das reiche Rittergut Rheinwalden in Oesterreich, das er jetzt verwaltete, wurde nach Ablauf von drei Jahren sein Eigentum.

(Fortsetzung folgt.)

und Mite- Blum mi- gesehener stand zu- schaft ein- Beamte, den. Gen- Den so Ge- Wünsche

ep. 5 zwischen- Zeit zwis- den Blum- jach ha-

Die Hod- über die N- langwierige- teiligsten W- Abfluß ge- fürchtbaren- möglichste, Ueberfließen- Dabei war- aller Hochw- durchgreifen- ert die Kor- doch erfolg- setzungen gü- zu unterstüt- hang mit d- darungen üb- mens bilden- der Berle- deren Ablö- Verantwort- uns seit Ja- zerbrechen, u- die lange F- günstigen A- „was du in- jurist“ ganz- fortgeschreit- riger und to- Verantwort- schlossen und- großzügigen- hoffen, daß- letzten Jahr- günstigen A- fortgeführte- bloß den bet- schaftlichen- tigen Entwid- Wir tonn- Unsere Hau- ein neues G- wirklich gebie- Stadt bejuhe- für kürzlich- wurden, find- schönen Stral- werden, wenn- „Baken“ ver- Eng verb- Strafen ist d- 1927 planmä- hinter uns, r- Wir müßten- aus Kriegs- diesen Herbst- Wohnungen i- durch den Be- kommen, die- nern der fr- Stadt bezoge- Nicht ein e- haben freie V- der letzten J- starte Zurück- auffallen. An- Freiheit hat, den Auswärt- der Auswahl- und der Stad- Die Förderun- Anliegen der- dar leben i- spätestens 1- reichen. Das- nur die drin- Wohnungsnot- zierung heuer- kreditanstalt- Im Han d- ganz erfreulic- den der Reich- schöner Licht- Auslagen, an- streben ist u- genigen und d- In diesem Be- wünschun- laufsbedin- rung am P- großen Sta- am Plage un- bleibt und im- Dabei ist we- gegenüber sich- chen Waren w- wir so anerken- — u. wir dür- begonnen wer- Zur Steigerung- Autoklinien der- vorkaltun- dings mit Unt- Nagold — Bfal- regen Benützu- Verkehrs fort- Auf dem G- daß es überal- im Frühjahr d- Volksschule ist- den Nachbargen- den Latein- sechten Bestre- kennen der 6- privaten 7. Kl- wir, daß diese r- Schuljahrs zum- Wir haben i- 1922/23 durch d-

Land

0. Januar 1928
Bahrheit, vor ihrer
Lächeln zu sein.
Geher.

Wald

und am vorgezogenen
Gemeinde, Män-
lich nicht in erster
Altwerden, das
is zu feiern: Des
wird hier offen-
Bl. Wams: „Herr
die Gestalt ist ver-
und mein Leib.“
en es heißt: Sie
er, den herrlichen
offe auf Dich und
t liehet in deiner
enfeier, daß diese
in verführenden,
und drüßl. Liebe
in, nur eine Art
reichen - andere
als Glieder einer
Bruderhände aus.
rang und Stand
christliche Liebe ge-
drückenden, Rektor
erhalten geistlichen
enslarten: „Gott
Sie wurden von
gen. Dann feier-
vorgetragen von
Rektor K. die feier-
Frau Schulrat
der Alten. Inzwi-
schon ein festliches Bild,
in schön gedeutet
seiner Ansprache
Unsere Alten ver-
ind die am weite-
anwesenden Per-
and, sind 90 und
in war das Alter
In Sparta hatte
m der Senat die
staatlichen Lebens.
65 Jahren ganz
erwiehen ist, daß
würdigen Greisen
ischen Darbietun-
Preisel folgte
dringung nach Otto
schließlich glücklich
ihre lieben Alten
r Stadtgeometer
Dann mußte auch
sein Ende finden.
ide nochmals zu-
ngenen Vers ging
in Holzschmitt-
Wiedersehen
ht im Besitz eines
nd dieser Woche
in Dank sagen wir
Berke beigetragen
nd besonders den
Schweife und
as Abholen und
ten!)

Wald

und Mitarbeiter In seinem Beamtentreise war Herr
Blum mit seinem unverwundlichen Humor ein stets gern
gesehener Gast. Letzten Samstag lud der Bahnhofvor-
stand zu einer schlichten Abschiedsfeier in die Bahnwirt-
schaft ein. Vollzählig scharte sich das gesamte Personal -
Beamte, Unterbeamte und Arbeiter - um den Scheiden-
den. Gewiß ein nettes Zeichen des guten Einvernehmens.
Den so Geehrten und dessen Familie begleiten unsere besten
Wünsche in sein neues Heim, zu seiner neuen Tätigkeit.

Wald

ep. Stellenaufträge nach dem Ausland. Auf Grund
zwischenstaatlicher Vereinbarungen sind bekanntlich in letzter
Zeit zwischen Deutschland und anderen Ländern die durch
den Visumzwang errichteten Schranken fortgefallen. Viel-
fach hat dies den Eindruck erweckt, als ob damit auch Er-

Wald

leichterungen der Einwanderungs- und insonderheit Ar-
beitsaufnahmegesetzungen in Kraft getreten wären. Das
ist nicht der Fall; auch jetzt noch sind diese Bestimmungen
genau zu beachten. Außerdem muß darauf aufmerksam ge-
macht werden, daß die neu geschaffenen Verhältnisse zahl-
reiche Stellenangebote zur Folge haben, die vielfach
mit Schwindelabsichten verbunden sind. Genaue
Prüfung solcher Angebote ist deshalb dringend erforderlich.
Auch sind bei Abschluß eines jeden Arbeitsvertrages nach
dem Ausland die verschiedensten Dinge zu berücksichtigen,
so daß am besten rechtzeitig eine eingehende Prüfung durch
die mit diesen Fragen vertraute Beratungsstelle
veranlaßt werden sollte. Als solche kommt für Württem-
berg das Deutsche Auslandsinstitut, Stuttgart, Charlotten-
platz 1, in Betracht.

Wald

wegbauten planmäßig fortgeführt und können schon heute ein
ganz schönes, modernes Wagnis aufweisen. Auch die Aufarbei-
tung der Kulturrunderstände und die Sanierung des Stadtwaldes
überhaupt, hat weitere Fortschritte gemacht. Besonders verdient
bei dieser Gelegenheit hervorgehoben zu werden, daß seit Ein-
führung der Regiezeit im Kallberg die jungen Weisstannen und
Korchen feinerlei Wildverbisse mehr zeigen. Wenn wir noch
einige Jahre so fortfahren, und das müssen wir, und wenn Zu-
piter Fluvius es auch in den nächsten Jahren mit uns zu-
meint, dann kommt die Zeit, wo wir doch etwas aufatmen kön-
nen. So schädlich das vergangene nasse Jahr für die Landwirt-
schaft war, so vorteilhaft war es für die Forstwirtschaft.

Wald

Es wäre aus der weitverzweigten Tätigkeit der Stadt-
verwaltung noch manches zu sagen, doch führt es zu sehr ins
einzelne. Ich habe in dieser Richtung geglaubt, die Einwohnerschaft
durch Geschäftsberichte der einzelnen Ämter in ihre um-
fassende Tätigkeit einzuweisen. Leider habe ich nur solche des
Stadtschultheißenamts und der Stadtspflege in Händen, während
die technischen Ämter bis jetzt keine solche gefertigt haben.
Für die treue Arbeit der städt. Ämter möchte ich den Beam-
ten, Unterbeamten, Angestellten und Arbeitern Dank und Aner-
kennung aussprechen.

Wald

Wir fragen uns heute, was wird das neue Jahr bringen?
Wir treten auch heuer wie in den letzten Jahren mit gedämpften
Hoffnungen ein. Für uns ist vorgezeichnet, den beschränkten
Weg einer besonnenen Weiterentwicklung weiter zu gehen. Dies
Jahr bringt die Bilanz der im Vorjahr begonnenen Unter-
nehmungen. Unsere Kraft ist darauf zu konzentrieren. Die gesteck-
ten Ziele müssen weiter gefördert werden, dazu gehört auch die
Siedlungspolitik. Das teure Geld mit den hohen Zinsen und die
überaus erschwerte Kapitalbeschaffung gebieten von selbst,
wie für den einzelnen Geschäftsmann, so auch für die Stadt sich
Zurückhaltung aufzuerlegen und stets nur das anzugreifen, was
überhaupt nötig und was im Rahmen einer vernünftigen Komu-
nalspolitik nötig und noch tragbar erscheint. Der Pläne haben
wir ja wie bekannt, genug, ob sie sich verwirklichen lassen, steht
in der Zeiten Schoß. Manches hängt auch davon ab, wie sich
der künftige Wirtschaftsplan für unsern Stadtwald und wie sich
die dynamischen und feuerlichen Kräfte der Stadt überhaupt
künftig gestalten. Mit einem gesunden Optimismus aber auch
in der klaren Erkenntnis dessen, daß auf das für Bestand und
Entwicklung Notwendige heute zu beschränken und auf nur
Wünschenswertes zu verzichten, wollen wir mit dem besten
Willen und neuem Mut im neuen Jahr mit Gottes Hilfe wie-
der an die Arbeit gehen.

Wald

Die Ausführungen des Vorsitzenden wurden vom Kollegium
beifällig aufgenommen. Der stellv. Stadtvorstand, Gemeinderat
Kläger, dankte namens des Gemeinderats dem Vorsitzenden
mit herzlichen und anerkennenden Worten für seine Arbeit das
ganze Jahr hindurch.
Aus der Sitzung ist mitzuteilen: Ein Erlaß des Oberamts,
wonach für das Rechnungsjahr 1927 zur Unterhaltung der
Kachbarischtsstraße ein Staatsbeitrag von 2240 Mk.
gewährt worden ist, ein Beschluß des Bezirksrats über die Ver-
wendung des städt. Beitrags zum Bezirkskrankenhaus-
bau, ein solcher über einen Beitrag von 12000 RM. zu den
Unwetterhäusern vom 5. Mai v. J. und ferner ein solcher
wegen der Frage eines Beitrags zur Verbesserung des Nagold-
und Waldbachflusses.

Wald

Bau- und Straßensachen. Ein Restvortrag des
Fensterlegers wird um die Summe von 247.10 RM. an die
Glasermeisters-Witwe Schwarz, hier, abgetreten. - Die
Anbringung eines Glasabflusses von der Wohnung der Briefträ-
gerin Probst, Witwe, wird der Bauherrschaft Strädinger
die Lieferung eines Dens im Schafhaus der Fa. Berg und
Schmid hier, die Erneuerung der Lichtleitung der elektr.
Beleuchtungsanlagen der Latein- und Realschule dem Hugo
Wonnau, Installateur, hier und endlich die Lieferung von
Fußbodenöl nach Muster dem Georg Lohmiller, hier über-
tragen. Ein weiterer Bauplan von etwa 5 Ar an Siedlungs-
weg wird dem Albert Lutz, Volkstheaterbesitzer, hier unter
den üblichen Bedingungen zugesichert. Der Einbau zweier Kam-
mern im Dachstuhl des Wohnhauses von Dr. med. Bed hier,
wird genehmigt, ebenso das Bauwesen des Rechtsanwalts
Huber an der Hofstraße mit Befreiung von der Vorfrist
bezüglich der Wasserleitung der Kläranlage in den städt.
Kanal. - Die Gemeinde Nelschhausen bittet ihre Strafen, die
durch die Abfuhr von Steinen aus dem Steinbruch Ziegelberg
zur Nagoldkorrektur besonders stark mitgenommen werden,
wieder in Stand zu setzen. Jemand eine Verpflichtung hierzu,
besteht seitens der Stadtgemeinde Nagold nicht und lediglich aus
freundschaftlichem Entgegenkommen werden der Gemeinde
40 Rm. Schotter ausnahmsweise zur Verfügung gestellt.
Verband württ. Gasabnehmergemeinden. Wie
bekannt, haben sich im letzten Jahre die Gaswerkbesitzernden
Städte des Landes zu einem Verband zusammengeschlossen, der
u. a. die Ferngasversorgung im Lande regeln soll. Dem gegen-
über soll nun ein Verband der Gasabnehmer Württembergs
zur Wahrung ihrer Interessen, besonders gegenüber diesem Ver-
band Württ. Gaswerke organisiert werden. Die Gründungs-
versammlung soll am nächsten Montag in Stuttgart stattfinden.
Wenn man an Neuzugänge auf keine Freude hat, so
wird es doch als nötig betrachtet, diesem Verband beizutreten,
damit man stets auf dem Laufenden bleibt. Dabei wird davon
ausgegangen, daß sich die Verbandsbeiträge in nächsten
Grenzen bewegen. Unter dieser Voraussetzung wird dem Vorsitzenden
entsprechende Vertretungsbefugnis erteilt.
Sontiges. Mit der Ausübung des Bürger-
nutzens geht der Gemeinderat davon aus, daß auch die Bir-
gerholzabgaben an den Oberkirchenrat für die beider-
Pfarrstellen weggefallen sind. Der Oberkirchenrat glaubt, daß
von den beiden Gaben nur die eine weggefallen und die andere
als Befoldungsstelle weiter zu leisten sei. Der Gemeinderat ist
in Uebereinstimmung mit einem eingeholten Gutachten der An-
sicht, daß, wenn eine Gabe nach dem öffentlichen Recht als
Bürgernutzen zu beurteilen ist, auch die andere mit dem gleichen
Recht unterliegen muß, da es sich begrifflich um eine einheit-
liche Leistung handelt. Von dieser Auffassung soll dem Ober-
kirchenrat Kenntnis gegeben werden. Ausdrücklich wird darauf
hingewiesen, daß die Angelegenheit die hiesigen Herren Geis-
lichen in keiner Weise berührt und nur zwischen der Stadt und
dem Oberkirchenrat zu erledigen ist. - Fr. Em. Stodinger
wird die Gastwirtschaft zum „Gold. Adler“, hier, nach dem Tode
ihrer Mutter weiterführen. Gegen die Uebertragung der Kon-
zession ist nichts einzuwenden. - Der städt. Musikpelle
wird die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Hausammlung
wie in den früheren Jahren erteilt. Sie will die Mittel in
erster Linie zur Ergänzung ihrer Uniformen und Instrumente
verwenden. Die Sammlung führt nur Musikmeister Cort-
schewski durch. - Anschließend nichtöffentliche Sitzung, Dekre-
turen und Grundstückschätzungen.

Kommunaler Rückblick 1927

Gemeinderatssitzung vom 4. Januar 1928.

(Schluß)

Die Hochwasserkatastrophe vom 5. Mai hat die schon vorher
über die Nagold- und Waldbachkorrektur eingeleiteten
langwierigen Verhandlungen, die mit dem Staat und den be-
teiligten Werksbesitzern geführt wurden, rascher als sonst zum
Abschluß gebracht. Wir standen alle unter dem Eindruck dieser
furchtbaren Katastrophe und sagten uns, es muß das Menschen-
möglichste, das technisch und finanziell Mögliche geschehen, um
Ueberschwemmungen der Stadt für die Zukunft auszuschließen.
Dabei war der Hebel dort anzusetzen, wo der Ausgangspunkt
aller Hochwassererhebungen ist, nämlich in erster Linie eine
durchgreifende Verbesserung der Nagold- und Waldach, worauf
erst die Korrektur der Seitentäler, wie etwa des Kreuzertal-
bachs erfolgen kann. Für das Unternehmen waren die Voraus-
setzungen günstiger als je, der Staat war willens uns tatkräftig
zu unterstützen, mit dem Elett. Werk wurden im Zusammen-
hang mit der Verlängerung des Lieferungsvertrags Verein-
barungen über den einen Bestandteil des Korrektionsunterneh-
mens bildenden Bau des neuen Wehres und mit den Besitzern
der Werke T 24 und 25 noch tragbare Vereinbarungen über
deren Ablösung getroffen. Wer wollte bei dieser Sachlage die
Verantwortung dafür übernehmen, dieses Werk, über das wir
uns seit Jahrzehnten und vielleicht schon viel länger den Kopf
zerbrechen, wegen der uns bleibenden Lasten noch einmal auf
die lange Bank zu schieben, um dabei höchstwahrscheinlich den
günstigsten Augenblick zu verpassen, daß es später heißen könnte,
„was du in der Minute ausgeglichen, bringt keine Ewigkeit
zurück“ ganz abgesehen davon, daß die Flusskorrektur bei der
fortschreitenden Entwicklung der Stadt von Jahr zu Jahr schwie-
riger und kostspieliger geworden wäre. Unter der Wucht dieser
Verantwortung hat der Gemeinderat einstimmig das Werk be-
schlossen und wir sind überzeugt, daß auch die Zukunft dieser
großartigen und weitwichtigen Einstellung recht geben wird. Wir
hoffen, daß das unter solch schweren Entscheidungen geb. u. im
letzten Jahr unter jeder Voraussage und Erwartung un-
günstigen Witterungsverhältnissen begonnene und bis heute
fortgeführte Werk zu einem guten Ende kommen wird und nicht
bloß den beteiligten Stadtteilen zum gesundheitlichen und wirt-
schaftlichen Heil, sondern der ganzen Stadt und ihrer zukünf-
tigen Entwicklung zu Nutz und Frommen werden möge.

Wir konnten daneben auch auf anderen Gebieten nicht rasten.
Unsere Hauptfragen und besonders die Ertretreden haben
ein neues Kleid bekommen und machen diesen Winter einen
wirklich beglückenden und soliden Eindruck. Alle Fremde, die die
Stadt besuchen, nicht allein die obdachlosen Wanderer, die hier
für kürzlich noch „Gesellschaftler“ als Kronzeugen herangezogen
wurden, sind voll Lob über unser schönes Städtchen und unsere
schönen Straßen. Sie haben auch einen „Pfeffer“ gekostet und
werden, wenn wir sie ordentlich in Stand halten wollen, weitere
„Bägen“ verschlingen.

Eng verbunden mit dem Bau- und der Unterhaltung von
Straßen ist die Bau- u. Siedlungs politik, die wir auch
1927 planmäßig fortgeführt haben. Wir haben ein Kaufjahr
hinter uns, wie wir es in Nagold kaum einmal erlebt haben.
Wir mußten deshalb den letzten Rest der Zwangswirtschaft
aus Kriegs- und Inflationszeit, die Wohnungszwangswirtschaft
dieses Herbst auch formell aufheben. Mangel an kleineren
Wohnungen ist noch vorhanden. Das Ziel der Stadtverwaltung
durch den Bau neuer Wohnungen alte Wohnungen frei zu be-
kommen, die dann im Wege des Nachrückens von den Bewoh-
nern der freizumachenden Behelfs- und Notwohnungen der
Stadt bezogen werden sollen, ist bisher nicht erreicht worden.
Nicht eine fädt. Notwohnung ist frei geworden. Bismehr
haben freie Wohnungen Fremde bezogen. Wenn man die Klagen
der letzten Jahre über die Notwohnungen hörte, so muß diese
starke Zurückhaltung in der Ermietung anderer Wohnungen
auffallen. Nachdem der Hausbesitzer in der Vermietung wieder
Freiheit hat, darf doch die dringende Bitte gestellt werden, vor
den Auswärtigen die Einheimischen zu berücksichtigen und bei
der Auswahl unter den Fremden im Interesse des Vermieters
und der Stadt die gebotene Sorgfalt nicht außer Acht zu lassen.
Die Förderung des Wohnungsbauwesens wird auch weiterhin ein
Anliegen der Stadtverwaltung bleiben u. Gesuche um Bau-
erlauben für 1928 sind, soweit noch nicht geschehen, bis
spätestens 1. Februar 1928 beim Stadtschultheißenamt einzu-
reichen. Dabei haben nach einer Ministerialbekanntmachung
nur die dringendsten Bauten zur wirklichen Behebung der
Wohnungsnot mit parlamentarischer Planung und gesicherter Finan-
zierung heuer Aussicht auf Berücksichtigung durch die Wohnungs-
kreditanstalt.

Im Handel und Verkehr muß seit einigen Jahren eine
ganz erfreuliche Regsamkeit festgestellt werden. Die Läden wer-
den der Reihe nach umgebaut und modern eingerichtet. Bei
schöner Lichtregie bieten die Schaufenster die reichhaltigsten
Auslagen, an denen jeder seine Freude haben muß. Das Be-
treiben ist unverkennbar, allen berechtigten Bedürfnissen zu-
genügen und die Konkurrenz mit größeren Plätzen aufzunehmen.
In diesem begrüßenswerten Bestreben ist es aber auch er-
wünscht und nötig, daß bei gleich günstigen Ein-
kaufsbedingungen alle Kreise der Bevölke-
rung am Platze kaufen und nicht mehr in die
großen Städte tragen. Wir müssen den Geschäftsmann
am Platze unterstützen, damit er existenz- und wettbewerbsfähig
bleibt und im Stande ist, die Steuern und Abgaben zu bezahlen.
Dabei ist weiter nötig, dem aufdringl. fremden Hausierhandel
gegenüber sich entsprechende Reserve aufzuerlegen, um die gleich-
en Waren womöglich vorteilhafter am Platze zu kaufen. Wenn
wir so anerkennenswerte Anstrengungen der Geschäftswelt sehen
- u. wir dürfen nicht übersehen es ist alles schwer, was heute
begonnen wird - so verdient sie auch unterstützt zu werden.
Zur Steigerung von Handel und Verkehr tragen auch die
Autofahrer der rührigen Fa. Benz u. Koch hier u. der Post-
verwaltung nach allen Richtungen bei, wozu erst neuer-
dings mit Unterstützung von Stadt und Gewerbestreife die Linie
Nagold - Badgrabenweiler gekommen ist, die sich bisher einer
regen Benützung erfreut. Wir werden in der Förderung des
Verkehrs fortfahren.

Auf dem Gebiet des Schulwesens fühlen wir alle,
daß es überall in guten Händen ist. An der Volksschule wird
im Frühjahr das 8. Schuljahr eingeführt. Eine einklassige lat.
Volksschule ist neu errichtet. - Bei der Gewerbeschule ist mit
den Nachbargemeinden ein Schulverband gegründet worden. -
An der Latein- und Realschule werden die seit Jahren einge-
setzten Beiräte der Stadtverwaltung auf staatliche Aner-
kennung der 6. Klasse mit dem Endziel des Aufbaues einer
ersten 7. Klasse von den Eltern wirksam unterstützt. Hoffen
wir, daß diese vereinten Bemühungen schon zu Beginn des neuen
Schuljahres zum Erfolg führen.

Wir haben beim Stadtwald die im Wirtschaftsjahr
1922-32 durch den Waldwirtschaftsplan uns auferlegten Wald-

leichterungen der Einwanderungs- und insonderheit Ar-
beitsaufnahmegesetzungen in Kraft getreten wären. Das
ist nicht der Fall; auch jetzt noch sind diese Bestimmungen
genau zu beachten. Außerdem muß darauf aufmerksam ge-
macht werden, daß die neu geschaffenen Verhältnisse zahl-
reiche Stellenangebote zur Folge haben, die vielfach
mit Schwindelabsichten verbunden sind. Genaue
Prüfung solcher Angebote ist deshalb dringend erforderlich.
Auch sind bei Abschluß eines jeden Arbeitsvertrages nach
dem Ausland die verschiedensten Dinge zu berücksichtigen,
so daß am besten rechtzeitig eine eingehende Prüfung durch
die mit diesen Fragen vertraute Beratungsstelle
veranlaßt werden sollte. Als solche kommt für Württem-
berg das Deutsche Auslandsinstitut, Stuttgart, Charlotten-
platz 1, in Betracht.

Wir fragen uns heute, was wird das neue Jahr bringen?
Wir treten auch heuer wie in den letzten Jahren mit gedämpften
Hoffnungen ein. Für uns ist vorgezeichnet, den beschränkten
Weg einer besonnenen Weiterentwicklung weiter zu gehen. Dies
Jahr bringt die Bilanz der im Vorjahr begonnenen Unter-
nehmungen. Unsere Kraft ist darauf zu konzentrieren. Die gesteck-
ten Ziele müssen weiter gefördert werden, dazu gehört auch die
Siedlungspolitik. Das teure Geld mit den hohen Zinsen und die
überaus erschwerte Kapitalbeschaffung gebieten von selbst,
wie für den einzelnen Geschäftsmann, so auch für die Stadt sich
Zurückhaltung aufzuerlegen und stets nur das anzugreifen, was
überhaupt nötig und was im Rahmen einer vernünftigen Komu-
nalspolitik nötig und noch tragbar erscheint. Der Pläne haben
wir ja wie bekannt, genug, ob sie sich verwirklichen lassen, steht
in der Zeiten Schoß. Manches hängt auch davon ab, wie sich
der künftige Wirtschaftsplan für unsern Stadtwald und wie sich
die dynamischen und feuerlichen Kräfte der Stadt überhaupt
künftig gestalten. Mit einem gesunden Optimismus aber auch
in der klaren Erkenntnis dessen, daß auf das für Bestand und
Entwicklung Notwendige heute zu beschränken und auf nur
Wünschenswertes zu verzichten, wollen wir mit dem besten
Willen und neuem Mut im neuen Jahr mit Gottes Hilfe wie-
der an die Arbeit gehen.

Die Ausführungen des Vorsitzenden wurden vom Kollegium
beifällig aufgenommen. Der stellv. Stadtvorstand, Gemeinderat
Kläger, dankte namens des Gemeinderats dem Vorsitzenden
mit herzlichen und anerkennenden Worten für seine Arbeit das
ganze Jahr hindurch.

Aus der Sitzung ist mitzuteilen: Ein Erlaß des Oberamts,
wonach für das Rechnungsjahr 1927 zur Unterhaltung der
Kachbarischtsstraße ein Staatsbeitrag von 2240 Mk.
gewährt worden ist, ein Beschluß des Bezirksrats über die Ver-
wendung des städt. Beitrags zum Bezirkskrankenhaus-
bau, ein solcher über einen Beitrag von 12000 RM. zu den
Unwetterhäusern vom 5. Mai v. J. und ferner ein solcher
wegen der Frage eines Beitrags zur Verbesserung des Nagold-
und Waldbachflusses.

Bau- und Straßensachen. Ein Restvortrag des
Fensterlegers wird um die Summe von 247.10 RM. an die
Glasermeisters-Witwe Schwarz, hier, abgetreten. - Die
Anbringung eines Glasabflusses von der Wohnung der Briefträ-
gerin Probst, Witwe, wird der Bauherrschaft Strädinger
die Lieferung eines Dens im Schafhaus der Fa. Berg und
Schmid hier, die Erneuerung der Lichtleitung der elektr.
Beleuchtungsanlagen der Latein- und Realschule dem Hugo
Wonnau, Installateur, hier und endlich die Lieferung von
Fußbodenöl nach Muster dem Georg Lohmiller, hier über-
tragen. Ein weiterer Bauplan von etwa 5 Ar an Siedlungs-
weg wird dem Albert Lutz, Volkstheaterbesitzer, hier unter
den üblichen Bedingungen zugesichert. Der Einbau zweier Kam-
mern im Dachstuhl des Wohnhauses von Dr. med. Bed hier,
wird genehmigt, ebenso das Bauwesen des Rechtsanwalts
Huber an der Hofstraße mit Befreiung von der Vorfrist
bezüglich der Wasserleitung der Kläranlage in den städt.
Kanal. - Die Gemeinde Nelschhausen bittet ihre Strafen, die
durch die Abfuhr von Steinen aus dem Steinbruch Ziegelberg
zur Nagoldkorrektur besonders stark mitgenommen werden,
wieder in Stand zu setzen. Jemand eine Verpflichtung hierzu,
besteht seitens der Stadtgemeinde Nagold nicht und lediglich aus
freundschaftlichem Entgegenkommen werden der Gemeinde
40 Rm. Schotter ausnahmsweise zur Verfügung gestellt.

Verband württ. Gasabnehmergemeinden. Wie
bekannt, haben sich im letzten Jahre die Gaswerkbesitzernden
Städte des Landes zu einem Verband zusammengeschlossen, der
u. a. die Ferngasversorgung im Lande regeln soll. Dem gegen-
über soll nun ein Verband der Gasabnehmer Württembergs
zur Wahrung ihrer Interessen, besonders gegenüber diesem Ver-
band Württ. Gaswerke organisiert werden. Die Gründungs-
versammlung soll am nächsten Montag in Stuttgart stattfinden.
Wenn man an Neuzugänge auf keine Freude hat, so
wird es doch als nötig betrachtet, diesem Verband beizutreten,
damit man stets auf dem Laufenden bleibt. Dabei wird davon
ausgegangen, daß sich die Verbandsbeiträge in nächsten
Grenzen bewegen. Unter dieser Voraussetzung wird dem Vorsitzenden
entsprechende Vertretungsbefugnis erteilt.

Sontiges. Mit der Ausübung des Bürger-
nutzens geht der Gemeinderat davon aus, daß auch die Bir-
gerholzabgaben an den Oberkirchenrat für die beider-
Pfarrstellen weggefallen sind. Der Oberkirchenrat glaubt, daß
von den beiden Gaben nur die eine weggefallen und die andere
als Befoldungsstelle weiter zu leisten sei. Der Gemeinderat ist
in Uebereinstimmung mit einem eingeholten Gutachten der An-
sicht, daß, wenn eine Gabe nach dem öffentlichen Recht als
Bürgernutzen zu beurteilen ist, auch die andere mit dem gleichen
Recht unterliegen muß, da es sich begrifflich um eine einheit-
liche Leistung handelt. Von dieser Auffassung soll dem Ober-
kirchenrat Kenntnis gegeben werden. Ausdrücklich wird darauf
hingewiesen, daß die Angelegenheit die hiesigen Herren Geis-
lichen in keiner Weise berührt und nur zwischen der Stadt und
dem Oberkirchenrat zu erledigen ist. - Fr. Em. Stodinger
wird die Gastwirtschaft zum „Gold. Adler“, hier, nach dem Tode
ihrer Mutter weiterführen. Gegen die Uebertragung der Kon-
zession ist nichts einzuwenden. - Der städt. Musikpelle
wird die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Hausammlung
wie in den früheren Jahren erteilt. Sie will die Mittel in
erster Linie zur Ergänzung ihrer Uniformen und Instrumente
verwenden. Die Sammlung führt nur Musikmeister Cort-
schewski durch. - Anschließend nichtöffentliche Sitzung, Dekre-
turen und Grundstückschätzungen.

Kuppigen, 7. Jan. Abendmusik. Was ein freudiger
Gemeinschaftsgeist zu leisten vermag, durfte eine recht
zahlreiche Gemeinde aus Stadt und Land bei einer Geis-
tlichen Abendmusik am Neujahrsonntag hören. Unter Lei-
tung von Oberlehrer Hoffmann boten die singenden
Vereine und tüchtige solistische Kräfte den andächtigen stil-
len Hörern aus dem unerlöschlichen Reichtum der kirch-
lichen Kunst, insbesondere der eines J. S. Bach, zwei
Hirtengesänge von K. Schmid, dem Nagolder Ge-
minarmusiklehrer und Komponisten waren gleich einer
Blume, die still erblühte wie ein Röslein in eisiger Winter-
nacht. Bergig herzkalten Winterwind, der mißgestimmt
heut durch die lieben Heimatgassen weint! Gib Raum,
sehndende deutsche Seele, solch stiller Melodie, solch litur-
gischer satraler Schöpfung, die hier in Schönheit und Lieb-
lichkeit Gestalt geworden ist gleich dem tiefempfundnen
Bilde des frommen Malers Steinhausen oder des kinder-
gleichen italienischen Meisters Fra Angelico. Andere Töne
schlägt K. Schmid in der Improvisation eines Chorals an
und zeigt hier Kraft, Bewegung, Höhe und Tiefe seiner
von wach. Jüngertreis hochgesch., reichen, reifen Kunst. Als
Meister der Violine hatte sich aus Tübingen stud. phil.
Meyer gezeigt und die wohlthätige Veranstaltung durch
Händels Sonaten in A und D-dur vornehmlich bereichert.

Klosterreichenbach, 9. Jan. Vom Murgtalbahn-
bau. Von Klosterreichenbach bis Röt (etwa 3 Km.) sind
schon die Eisenbahnschienen gelegt. Seit einigen Tagen wird
diese Strecke von den Materialzügen befahren. Die Arbeiten
gehen auf der ganzen Strecke vorwärts.

Wachendorf, 9. Jan. 50 Jahre im
Dienst war am Weihnachtstfest Franziska Hänle, ge-
nannt die „Schloßfranz“ bei der Familie von D. Sie
trat als Zimmermädchen bei den Großeltern des jetzigen
Barons in Dienst. Sie hat mit der Familie Freud und
Leid geteilt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ein Jahr Barmal-Prozess. Bisher 230 000 Mk. Kosten.
2800 Seiten Protokolle. Am 11. Januar 1928 ist ein Jahr
seit dem Beginn der Hauptverhandlung im Barmalprozess
abgelaufen. Bisher ist an 157 Tagen verhandelt worden.
Die Akten sind bis jetzt auf 70 Hauptbände und 1000 Neb-
enbände angeschwollen. Die Anklage allein umfaßt 648
Druckseiten. Bisher sind 59 schriftliche Entschärfen von Sach-
verständigen erstattet worden. Die Protokolle der Haupt-
verhandlung allein füllen 7 Aktenbände mit 2800 Seiten.
Die Kosten des gesamten, nunmehr stark drei Jahre dauern-
den Strafverfahrens, also einschließlich des staatsanwalt-
schaftlichen Ermittlungsverfahrens, der Voruntersuchung und
der bisherigen Hauptverhandlung betragen etwa 230 000
Mark.

Von einem wildgewordenen Wasser wurde auf dem Dres-
dener Schiachtwiehof am Sonntag einem Viehhirten der
Leib aufgeschliffen, ein anderer Treiber an der Brust schwer
verletzt.

Neuestes vom Tage

25 Todesopfer einer Alkoholvergiftung.
Madrid, 10. Jan. Nach dem Genuß von Schnaps, der
aus Methylalkohol war, erkrankten in Larache 40 Per-
sonen unter schweren Vergiftungserscheinungen. 25 Er-
krankte sind bereits gestorben.

Ein schwedischer Schiedsvertragsentwurf in Genf
eingereicht.

Genf, 10. Jan. Die schwedische Regierung hat auf
Grund der Aufforderung des Sicherheitsausschusses dem
Generalsekretär des Völkerbundes einen Entwurf für einen
internationalen Schieds- und Vergleichspakt übermittelt,
der als Basis für die weiteren Arbeiten des am 20. Febr.
zusammentretenden Sicherheitsausschusses dient. Der Ent-
wurf ist auf dem Grundsatze des Locarnopaktes aufgebaut
und sieht die Regelung juristischer Streitfälle durch den
Haager Schiedsgerichtshof, die Regelung politischer Strei-
tigkeiten durch ein besonderes Vergleichsverfahren vor
einem Vergleichscomitee vor. Falls das Vergleichsver-
fahren ergebnislos verläuft, soll nach dem Entwurf der
Konflikt vor den Völkerbundsrat gelangen.

30 Oppositionsführer aus Moskau ausgewiesen.

Kowno, 10. Jan. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat
die G. P. U. 30 Oppositionsführer aus Moskau ausgewie-
sen, und in noch nicht bekanntgewordene Provinzstädte ver-
schickt. Zu den Ausgewiesenen gehören Trotski, Rakowski,
Sinowjew, Kamenev und Radek. In den Verbannungs-
orten sollen die Ausgewiesenen durch praktische Partei-
arbeit wieder den Weg in das Parteizentrum zurückfinden.
In Moskau selbst hat die scharfe Maßnahme der G. P. U.
in Sowjetreisen wie in ausländischen diplomatischen Krei-
sen große Erregung hervorgerufen. Jedoch ist man davon
überzeugt, daß die Maßnahme der G. P. U. nur darauf
zurückzuführen ist, daß die Oppositionsführer nach dem
Parteitongress gegebene Versprechungen nicht eingehalten
haben. Mit der Verbannung will die G. P. U. der Oppo-
sitionsbewegung endgültig die Spitze brechen.

Der griechische Außenminister über ein Balkan-Locarno.

Berlin, 10. Jan. Der griechische Außenminister Micha-
lacopulus hielt, den Morgenblättern zufolge, in Saloniki
eine Rede über die Ausnahmefälle eines Balkan-Locarno.
Einem solchen Pakte, erklärte der Minister, würde niemand
widersprechen, wenn der Einfluß aller Mächte auf dem
Balkan zugunsten der Balkanvölker selbst ausgeschaltet
werden würde. Wenn aber ein Balkanstaat die anderen
bevormunden wolle, so könne Griechenland einem solchen
Pakte nicht zustimmen. Sehr schwierig sei es auch, für das
Balkanlocarno die rechten Garantien zu finden. Die Bal-
kanvölker müßten sich selbst helfen. Zwischenstaatliche
Verträge seien daher sehr zu begrüßen. Griechenland
und Jugoslawien sollten den Anfang machen. In der Sa-
loniki-Frage würde Griechenland dem jugoslawischen Han-
del jede Erleichterung gewähren, ohne aber die eigenen
Sohheitsinteressen dabei zu schädigen.

Zunggeleitensteuer in Ungarn?

Budapest, 10. Jan. Im Wohlfahrtsministerium wird
ein Gesetzentwurf über den Schutz des Familienlebens vor-
bereitet, indem auch eine Zunggeleitensteuer vorgesehen ist.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Vom Nagold-Turngau.

Die Vorstanderversammlung in Calw am 6. Januar hat sich mit wenigen Ausnahmen für den Anschluß des unteren Schwarzwaldgau (Neuenbürg) an den Nagoldgau ausgesprochen, so daß der Zeitpunkt nunmehr da ist, gemeinschaftliche Verhandlungen der beiden Gauen aufzunehmen.

In Anbetracht des Umstandes, daß die Gaustatistik erfahrungsgemäß nur anlässlich der Abhaltung eines Gau-tages reiflich fertiggestellt werden kann, sieht sich die Gauleitung veranlaßt, die Gauversammlung schon auf nächsten Sonntag, den 15. Januar 1928 auf vormittags 10 Uhr nach Bad Liebenzell im Gasthof zum „Lamm“ einzuberufen.

Am gleichen Tage nachmittags präzis 2 Uhr findet ebenfalls im „Lamm“ in Liebenzell ein gemeinschaftlicher Gau-tage der beiden Gauen statt.

Die Tagesordnung für den Gau-tage des Nagold-gaues umfaßt u. a. die Zusammenlegung beider Gauen, Aufstellung einer neuen Satzung, Neuwahlen, Gaubeitrag und Arbeitsprogramm 1928.

Spiel und Sport

Beim Allgäuer Schispringen mit Schauspringen der Olympia-Wettbewerber (St. Moritz) in Oberhofen am 6. Januar erreichten die höchsten Weiten: Franz Lammheimer-Oberstdorf 49 Meter, Erich Recknagel-Oberstdorf 48 Meter. Außer Wettbewerb sprang Recknagel noch 50 Meter.

Skivorkläufe. Zu den Wettläufen des Allgäuer Skiverbandes in Immenstadt, die vom 19.—22. Januar stattfinden, haben sich bereits 300 Läufer gemeldet.

Beim ersten Olympia-Auswahlspiel in München, zu dem trotz des schlechten Wetters 28 000 Zuschauer eingefunden hatten, siegte die deutsche Olympia-Auswahlmannschaft 3:1 (2:1). Die Tore für die deutsche Mannschaft schossen Zeißfelder, Reimann und Hofmann.

Die große Würzekraft

Ist ein besonderer Vorzug von **MAGGIS** Würze. Schon wenige Tropfen geben Suppen, Soßen, Salaten und Gemüsen kräftigen Wohlgeschmack. Durch ihre Ausgiebigkeit ist **MAGGIS** Würze sehr billig im Gebrauch. 41 Verlangen Sie aber ausdrücklich **MAGGIS** Würze.



Der Wintersport in Südtirol. Zu Beginn der Wintersportzeit werden die Blätter darauf aufmerksam gemacht, daß die italienische Regierung bei dem Grenzübertritt von Ausländern an folgenden drei Forderungen festhält: 1. Verbot des Waffentragens (auch Messer mit feststehenden Klängen und besonders große Taschenmesser gelten als Waffen). 2. Verbot der Annahme von photographischen Apparaten in das Grenzgebiet. 3. Der Lebertritt ist nur an 3 oder 4 besonders beklammerten Stellen gestattet. (Hierzu gehört der Brennerpaß und der Scheideggaß.) Auskünfte erteilen die italienischen Wintersportplätze.

Im Kampf um die Halbschwergewichts-Weltmeisterschaft in New York am 7. Januar siegte der bisherige Meister Tommy Loughran gegen Leo Tomski in der 15. Runde nach Punkten.

Wieder ein Ozeanflug geplant. Der dänische Militärflieger Clauson-Kaas beabsichtigt, im Frühjahr von Kopenhagen über Irland und Neufundland nach New York zu fliegen.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 9. Jan. 4.201 G., 4.209 B. 6 v. S. Dr. Reichsrente 1927 86,75. 6 1/2 v. S. Dr. Reichs-Postschatz. 92. Abl.-Rente I 52,50. Abl.-Rente ohne Aust. 17,80. Franz. Franken 124,02 zu 1 Pfd. St. 25,455 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 9. Jan. Tagesgeld 4—5 v. S., Monats-geld 7—8 v. S., Privatdiskont kurz 6, lang 6,25 v. S., Report-geld für den Mebio 8—8,5 v. S.

Postfachverkehr in Württemberg im Dezember 1927. Zahl der Postfachkunden Ende Dezember 37 365, gegen November also mehr 91. Von dem Umsatz (562 Mill. RM.) sind 440 Mill. Reichsmark bargeldlos beglichen worden. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland wurden 626 000 RM. umgesetzt.

Ergebnis der deutschen Bodenseefischerei im November. Von deutschen Fischern sind im November 1927 im Bodensee- und Rheingebiet 12 219 Kilogramm Fische im Wert von 20 587 M an Land gebracht worden. In dem Fangergebnis waren in erster Linie beteiligt: Sand- (Weiß-) Fische 3206 Kilo, mit 5664 Mark, Gangfische 2307 Kilo, mit 4512 M., Rheinlachs (Salmen) 1406 Kilo, und 3965 M., Barsche, Gail und Kräher 1438 Kilo, und 1332 M., Forellen 333 Kilo, und 1255 M., Hechte 626 Kilo, und 1235 M.

Märkte

Mannheimer Viehmarkt, 9. Jan. Zugeführt und die 50 Kilo-Lebendgewicht gehandelt wurden: 198 Ochsen 30—62, 126 Bullen 30—56, 243 Kühe 14—50, 277 Färsen 38—63, 525 Kälber 46—75, 41 Schafe 42—48, 3590 Schweine 46—60, 186 Arbeitspferde (das Stück) 800—1400 RM., 52 Schlachtpferde (das Stück) 40—100 RM. Marktverlauf: mit Großvieh mittelmäßig, langsam geräumt, mit Kälbern mittelmäßig, geräumt, mit Schweinen mittelmäßig, kleiner Leberstand, mit Pferden ruhig.

Viehpreise. Hall: Ochsen 500—700, Kühe 180—580, Jungvieh 200—600. — Pflingen: Kühe und Kälber 370—650, Rinder 280—420, Jungrinder 180—270 M d. St.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 15—19. — Blaufen: Milchschweine 12—25 M. — Crailsheim: Käufer 30—45, Milchschweine 12—23. — Isfeld: Milchschweine 15—20. — Mergentheim: Käufer 30—45, Milchschweine 15—23. — Nürtingen: Käufer 53—84, Milchschweine 12—26. — Oehringen: Milchschweine 15—24. — Pflingen: Käufer 52—60, Milchschweine 13—23. — Trostingen: Milchschweine 20—22. — Rottweil: 12—22 M für Milchschweine. — Balingen a. G.: Milchschweine 13—22 M. — Winnenden: Milchschweine 14—18, Käufer 35—50 M d. St.

Fruchtpreise. Balingen: Haber 10. — Winnenden: Weizen 13—13,50, Haber 9,90—10,80, Dinkel 10,80, Roggen 11,50—12,50, Gerste 12—12,50 M der Zentner.

Holzverkäufe

Ipselshausen, 8. Jan. Bei dem am 5. d. Mts. stattgefundenen Nadelstammholzwertoff betrug der Durchschnittserlös 139,20 %, bei Nadelholz-Stangen 133,48 %.

Vollmaringen, 8. Jan. Bei dem am 7. d. Mts. im Submissionsweg veräußerten Langholz erlöste die Gemeinde 136 %, der staatl. Forsttage.

Büchertisch

Zeitbürtige Dichtung aus dem Verlag von Adolf Bonz u. Comp. Ein Almanach. Mit vielen Bildern. Vornehm gebunden M. 1.—

In diesem Buche — denn es ist wirklich ein ganz stattliches Buch — geht's eigentlich recht zwanglos her. Eine strenge, verpflichtende „Linie“, das mit der Zeit unerlässlich gewordene „Programm“ im engeren Sinne fehlt. Es ist kein offizieller „Empfang“ im Grad und weicher Kravatte, sondern eine gemütlige Zusammenkunft von einer tüchtigen Handvoll Schriftstellern — so zwanglos, daß sich die Modernen und Lebenden mit den paar großen alten Herren (Ganghofer, Vogt, Scheffel usw.) anstandslos vertragen. Und wenn man also unbedingt ein Programm aufstellen zu müssen glaubt, nun, so ist eben diese stille, sanfte Verträglichkeit das Programm.

Auf alle in obiger Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Gestorbene:

Walldorf: Anna Stidel, geb. Schuler, 87 J. Bondorf: Jakob Rühmaul (Fritz Jakob), Bauer, 70 J. Trutenhofen: Joh. Mart. Springmann, Alt-Schwanenwirt, Veteran 1866, 1870-71, 86 J. Freudenstadt: Marie Grupp, Bahnhofsaufsehers-Ww., 80 J.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag. Im Westen zeigt sich immer noch Tiefdruck. Unter seinem Einfluß ist für Mittwoch und Donnerstag immer noch unbeständiges, vielfach bedecktes und auch zu vereinzelt Niederschlägen geneigtes ziemlich mildes Wetter zu erwarten.

Langholz-Berkauf. Aus dem Gemeindevald Abt. 7 kommen am **Donnerstag, den 12. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr** 2 Lose Langholz zum Verkauf: Los I Nr. 1—54 Festmtr.: 7,42 II, 8,85 III, 17,00 IV., 5,96 V. Los II Nr. 55—132 Festmtr.: 6,26 III, 13,60 IV, 15,18 V., 1,20 VI. Sägg Holz 1,45. Angebote in Prozenten der staatl. Forstpreislite 1928 wollen bis spätestens 12. Jan., nachm. 2 1/2 Uhr beim Schultheißenamt eingereicht werden, wo die Eröffnung um diese Zeit erfolgt. Bedingungen können auf dem Rathaus eingesehen werden. 80 Gemeinderat.

Rohrdorf, M. Nagold
Stangen-Berkauf
Am **Donnerstag, den 12. Januar** kommen aus dem hiesigen Gemeindevald, Abteilung oberer Brand, zum Verkauf: **70 Gerüststangen**
60 Baustangen
Zusammenkunft nachmittags 1 1/4 Uhr vor dem Rathaus. Die Abfuhr der Stangen ist günstig
Rohrdorf, den 10. Januar 1928
Schultheißenamt.

Gesangbücher bei **G. W. Zaiser.**
Heute Meßelsuppe mit **Salvator-Bier** in der „Linde“ = Nagold.

Wirt. Forstamt Altenkeig.
Brennholz-Berkauf.
Am **Freitag, den 13. Jan. 1928, nachmittags 1/2 4 Uhr in Ebbhausen** im „Waldhorn“ aus Staatswald Harbt, Heufteig, Rumpelsteig, Tiefenbach, Kienersteig, Schelmenrain Km.: 21 Spälter II. Kl., 3 Schtr., 10 Pral., 43 Anbr., 296 Meißig auf Gauen, u. 37 Los breit. Meißig; ferner 1 Eiche VI. Kl. 0,17 Fm. 101

Wir erhalten dieser Tage einige Partien **Union-Briketts** **Brechkokk** für Hausbrand und Zentralheizungen und bitten höf. um Ihre Aufträge. 96 **Berg & Schmid.**
Lehrling zum Frühjahr sucht **Gg. Maier** mech. Möbelschreinerei. Nagold. Suche sofort jüng. tücht. **Drechsler** sowie kräftigen **Jungen** als Drechslerlehrling. **Friedrich Vogel** Drechslermeister Wolltestr. 24.

Heute Wiederbeginn der Männerabende Nagold. Einen tüchtigen 73 **Wischer und Fertigmacher** zum sofortigen Eintritt, sowie einen **Lehrling** zum Frühjahr sucht **Gg. Maier** mech. Möbelschreinerei. Nagold. Suche sofort jüng. tücht. **Drechsler** sowie kräftigen **Jungen** als Drechslerlehrling. **Friedrich Vogel** Drechslermeister Wolltestr. 24.

Ein Break (Sechsfüßer) wie neu, verkauft äußerst billig 95 **J. Huber.** Ich erhalte in nächster Zeit Zufuhren in **Union-Briketts** **Anthracit-** **Gisformbriketts** **Destillationsstols** zerkleinert, für Zentralheizungen. Ich bitte um gütige Aufträge. 99 **Fr. Schittenhelm.** **Bibeln** von 1 Mk. an bei **G. W. Zaiser.** Heute ab 1/2 9 U. Monatsversammlung i. „Anker“.

Von frischen Sendungen empfehle ich:
Ia Sprossen
ff. Kieler Bücklinge
ff. Heringe in Gelee
ff. Heringe in Milch
ff. Heringe in Senf
Bismarckheringe in 4, 1 und 1/2 Lit. Dosen sowie offen, diverse Sorten
Rollmops, in 4 u. 1 Lit. Dosen, sowie offen
ff. geräucherter Lachs, in Scheiben
Lachsschnitzel, offen, 1/4 Pfd. 50 g
Essiggurken in Gläsern u. Dosen, sowie offen
Senfgurken in Gläsern
Mixed Pickles in Gläsern
Perlzwiebeln in Gläsern 98
Sardellenpaste in Tuben
Senf in Eimern mit 5, 10 und 16 kg
Senf in Gläsern in verschiedenen Größen
Senf in Tuben
Wilhelm Frey - Nagold
Kolonial- u. Tabakwaren-Großhandlung

Unsere verehrl. Stadtabonnenten bitten wir, den Bezugspreis für den Monat Januar mit **Mk. 1.60** bis spätestens Samstag, 14. Januar in unserer Geschäftsstelle zu bezahlen. Ebenso machen wir darauf aufmerksam, daß dort die **Bezugsgelder für einige Monate im Voraus** bezahlt werden können und zwar bei Vorauszahlung auf ein Vierteljahr anstatt **4,80 Mk. nur 4,50 Mk.** Wir hoffen, auf diese Weise unseren Abonnenten außer Geld auch Mühe und Zeit zu ersparen.

Greif zu!
„Lebewohl“ das beste Mittel gegen **Hühneraugen** u. Hornhaut.
Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschwell, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben in der Apotheke von **Th. Schmid.** 1468

Abreiß-Kalender G. W. Zaiser in großer Auswahl zu haben bei